

Rede von Dr. Sven Schoeller zur Amtseinführung als Oberbürgermeister am 21. Juli 2023 im Rahmen einer Sondersitzung der Stadtverordnetenversammlung

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede

Ich freue mich darauf, die ehrenvolle Aufgabe des Kasseler Oberbürgermeisters antreten zu dürfen.

Unsere Stadt ist eine Stadt der Vielfalt.

Über 200.000 Menschen mit unterschiedlichen Einstellungen, Interessen, unterschiedlicher Herkunft, verschiedenen Religionen, Bildungsgraden und nicht zuletzt unterschiedlichen Erwerbs- und Vermögensverhältnissen.

Vielfältig ist unsere Kulturlandschaft mit herausragenden Attraktionen. Documenta, Brüder Grimm oder die berühmten Parks von Heritage – auf deutsch: Heritage. Ein großartiges Staatstheater, die vielen Museen und Ausstellungen. Eine lebendige freie Kulturszene. Die Musikfeste und Konzertveranstaltungen. Und auch die Traditionsveranstaltungen wie zum Beispiel Volksfeste wie den Zissel und die Wehlheider Kirmes, um diese zunächst bevorstehenden Veranstaltungen nur stellvertretend für alle anderen zu nennen.

Kassel ist eine Stadt der Vielfalt.

Und, meine Damen und Herren: Es ist wichtig, diese Vielfalt als Stärke zu erkennen. Aber aus der Vielfalt allein folgt die Stärke noch nicht. Vielmehr kann die Vielfalt auch zur Schwäche werden. Wenn wir uns gegeneinander abgrenzen. Wenn wir unsere Gesellschaft spalten. Wenn wir uns elitär verhalten. Wenn die einen nicht gut genug sind für die anderen.

Diese Gefahr lauert für jede Gesellschaft der Vielfalt.

Zur Stärke wenden wir die Vielfalt nur dann, wenn wir etwas Verbindendes schaffen. Und nichts liegt näher, als das die Stadt selbst dieses verbindende Element ist. Bei aller Unterschiedlichkeit der Menschen in dieser Stadt ist Kassel das, was uns verbindet.

Wenn wir unsere Stadt als gemeinsamen Identifikationsanker verstehen und das auch leben. Wenn wir dahin kommen, dass wir zueinander sagen: Ich bin vielleicht nicht in allem Deiner Meinung, Du siehst auch anders aus, Du kommst woanders her; aber wir spielen im selben Team, weil wir beide in dieser großartigen Stadt leben, dann – dann sind wir eine starke Stadt. In diesem Bewusstsein „Kassel ist das, was uns verbindet“ liegt das Fundament für einen friedlichen Zusammenhalt und ein starkes Kassel.

Dieses Bewusstsein zu fördern, trete ich mein Amt an. Und ich stelle mich in den Dienst aller Menschen, die in dieser Stadt leben. Nicht nur derjenigen, die mich gewählt haben, sondern auch derjenigen, die mich nicht gewählt haben und auch derjenigen nicht wenigen Menschen,

die mitunter seit Geburt hier leben und nicht einmal berechtigt sind, überhaupt zur Wahl zu gehen.

Wenn wir diesen inneren Zusammenhalt und diese Stärke finden, dann können wir die großen Aufgaben, die vor uns liegen, bewältigen.

Die Bekämpfung des Klimawandels, der Ausstieg aus fossilen Energiequellen, die Sanierung und Erweiterung unserer Bildungseinrichtungen, die bedarfsgerechte Schaffung von Wohnraum, eine zeitgerechte Mobilität, die umweltfreundliche Verkehre nicht benachteiligt, der Erhalt und die Förderung unserer vielfältigen Kulturlandschaft.

Das sind die Aufgaben, die vor uns liegen.

Über zu wenig Arbeit haben wir daher nicht zu klagen. Umgekehrt: Wir können personelle Verstärkung gebrauchen, wobei wir auf einem leergefegten Markt an Fachkräften suchen. Und der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass unsere finanziellen Mittel begrenzt sind.

Und als wäre das alles nicht genug, kommt den meisten der genannten Aufgaben auch noch eine erhebliche Dringlichkeit zu: Zum Beispiel der Bekämpfung des Klimawandels.

Darauf weist eine zu unserer heutigen Veranstaltung vom Klimabündnis durchgeführte Demonstration ganz zu Recht hin. Wir müssten *hinne machen, hat's Klimabündnis gesprochen*.

Ich hätte übrigens gerne heute zu Beginn dieser Stadtverordnetenversammlung zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Demonstration gesprochen und habe deshalb bei den Organisatoren gestern angefragt, ob dies gewünscht sei. Es wurde jedenfalls für heute abgelehnt mit der Begründung, man verstehe sich als außerparlamentarische Opposition.

Wenn man sich in einer Demokratie dazu entschließt, nicht in den verantwortlichen Organen, Gremien und Ämtern mitzuwirken, dann finde ich, sollte man jederzeit wenigstens die Bereitschaft zum Dialog mit denjenigen haben, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und sich auf den immer steinigen Weg der Suche nach gesellschaftlichen Kompromissen zu machen.

Inhaltlich ist es ja völlig richtig: Der Klimawandel wartet nicht auf uns und wir konnten seine zerstörende Kraft auch hier bei uns zuletzt wieder durch heftige Unwetter hautnah erleben.

Aber wir dürfen eben auch nicht in Hektik verfallen. Denn wozu das führt, das hat uns unser Bundestag leider vor der Sommerpause vorgeführt. Und sie können mir glauben, dass mich das schmerzt, weil ich inhaltlich voll und ganz von der Erforderlichkeit des Gebäudeenergiegesetzes überzeugt bin. Aber auf die Schnelle, nur um eine selbstgesetzte Deadline nicht zu reißen, ist eben dann doch die schlechtere Variante, als mit Ruhe, aber auch mit Konsequenz einen Schritt nach dem anderen zu tun.

Auch ein spürbarer Unmut in Teilen der Bevölkerung zeigt: Wir dürfen nicht die Balance verlieren zwischen der Dringlichkeit und der Mitnahme der Menschen!

Daher gilt: klarer Kurs und zügige Fahrt, aber keine hektischen Manöver. Denn sonst gehen Mannschaft und Passagiere über Bord.

Es ist immer wieder eine der vornehmsten Aufgaben der Politik, die Akzeptanz der Bevölkerung für das Notwendige zu erreichen. Wir müssen uns also eilen, uns aber gleichermaßen darum bemühen, dass die Menschen das auch mitmachen.

Ums nordhessisch zu sagen: *Hinne machen ist das eine, Mitte machen ist das annere.*

Und wo wir beim Mitmachen sind: Die Aufgaben in unserer Stadt bewältigt der Oberbürgermeister nicht allein. Die Verwaltung wird geführt von einem Magistrat, der gemeinsam mit dem Oberbürgermeister als seinem Vorsitzenden die Entscheidungen trifft. Die wichtigen und grundlegenden Entscheidungen sind der Stadtverordnetenversammlung vorbehalten.

Und wir werden sehr darum bemüht sein, die Bevölkerung insgesamt in die jeweils anliegenden Themen einzubeziehen. Die Akzeptanz der Entscheidungen, die wir zu treffen haben, steht und fällt mit der Transparenz gegenüber der Bevölkerung. Unsere Vorhaben müssen wir zur Diskussion stellen. Und die sachlichen Meinungen und Fragen, die die Diskussion hervorbringt, haben wir abzuwägen. Und dann müssen wir entscheiden. Und entscheiden müssen wir, das ist unsere Aufgabe.

Und entscheiden bedeutet immer auch: Man kann es nicht allen recht machen. Wer glaubt, immer in allen Dingen Einstimmigkeit herbeiführen zu müssen, hat die Demokratie nicht verstanden und wird am Ende nichts erreichen.

Denken Sie an die großen Aufgaben, die ich benannt habe und an die begrenzten Ressourcen, die uns hierfür zur Verfügung stehen. Konsequenzen und klaren Kurs können wir hier nur fahren, indem wir entscheiden, welche der dringlichen und wichtigen Fragen wir mit erstem und welche wir mit zweitem Vorrang behandeln.

Meine Damen und Herren: Bei aller Fülle von Aufgaben, die vor uns liegen, bin ich zuversichtlich, dass wir das schaffen.

Wenn ich mal einen Blick zurückwerfe auf die Zeit, die ich als Kind und Jugendlicher in Nordhessen und in Kassel verbracht habe, dann muss ich sagen: Es hat sich unglaublich viel getan in unserer Stadt. Ich bin ein Kind der Zonenrandlage. Mein erster Wohnort lag im Werra-Meißner-Kreis nur wenige Kilometer von der innerdeutschen Grenze entfernt. Und wie Zonenrandlage hat es hier auch ausgesehen: Was die Wirtschaftsdaten, was die Sozial- und Arbeitsmarktdaten angeht. Oder die Infrastruktur.

Unsere zentrale Lage nach der Deutschen Einheit hat eine entscheidende Wende gebracht. Wir verfügen mit einer breit aufgestellten mittelständischen Wirtschaft über ein wichtiges Rückgrat auch für die Erfüllung unserer öffentlichen Aufgaben. Es hat deutliche Infrastrukturverbesserungen gegeben, zu denken ist an den ICE-Bahnhof, den es seit den 90er Jahren gibt, und die Regiotram. Die Universität hat eine großartige Entwicklung genommen. Das Stadtbild Kassels ist viel grüner geworden, Joseph Beuys und auch seiner beharrlichen Haltung gegenüber der damaligen Stadtverwaltung sei Dank.

Und doch kann man deutlich spüren: In unserer Stadt und in unserer Region ist noch viel mehr drin. Wir sollten die Energiewende und die Transformation unseres Wirtschaftsstandortes als

Chance begreifen. Lassen Sie uns als Region mutig voran gehen und unsere Aufgaben gemeinsam bewältigen!

Mit einer starken Stadtgesellschaft, die sich ihrer Vielfalt bewusst ist und die eine gemeinsame Identifikation in dem Zusammenleben in unserer Stadt findet. Lassen Sie uns dieses Lebensgefühl „Kassel ist das, was uns verbindet“ fördern.

Lassen Sie uns selbstbewusst und weltoffen sein und in einem guten Einvernehmen mit den Menschen unserer gesamten und wunderbaren Region die Weichen für eine gute Zukunft stellen.

Ich werde meinen Beitrag dazu leisten und bin zutiefst dankbar Ihr Oberbürgermeister sein zu dürfen.

Vielen Dank.